

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Emmendingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Wandung in Silber kunstvoll getrieben eine Darstellung von Salomonis Urtheil abgebildet ist. Der an den Rändern vergoldete Krug, eine sehr gute und flotte, wahrscheinlich Augsburger Arbeit (Marke Roch B), stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. und hat bei einer Höhe von 12 cm eine Weite von 8 cm. Im Besitze desselben Herrn ist ferner
 Becher ein kleinerer silberner *Becher* in Form einer graziös von naturalistisch behandeltem Stil und Blattwerk getragenen Birne mit abnehmbarem Deckel, eine Arbeit wohl des vorigen Jahrhunderts.

Brücke Vor dem Orte führt die Freiburger Strasse über die sog. 'Dreisambrücke', eine steinerne Bogenbrücke, die nach einer auf ihr angebrachten schwer leserlichen Inschrift im Jahre 1556 (?) erbaut worden sein soll. (B.)

Klause Die *Klause* (closenerina ze Eistat, Predier pflegenüsse 1326; Z. XII 453; NF. II 345) ward 1326 von Gertrud und Kunigund, den Töchtern des verstorbenen Ritters Walter von Buchheim, gegründet und den Predigern zu Freiburg übertragen; sie scheint neben der Pfarrkirche gelegen und eine Kapelle gehabt zu haben (erw. 1333). Die Klause ward i. J. 1555 aufgehoben. (K.)

EMMENDINGEN

Schreibweisen: Anemötinga 1094; Anemötingen 1113; Anemütungen 1096; curtis de Hanemontingen 1179; villa Anmütungen 1236; Emmütungen 1299; Emmätungen auf der Lerchen 1354; Emmetingen zw. 1360 bis 1370 u. s. f.

Urkunden: Archivalien im Grossh. Hof- und Landesarchiv Karlsruhe; Urkunden im Gemeindearchiv, verzeichnet in Maurer 'Emmendingen' Anhang I p. 96 und Z. NF. I 67, 97 u. Mitth. d. Hist. Komm. No. 7 VI; Grabschriftenbeschreibung von Ph. Dietz vom Jahre 1720 in der Pfarrregistratur des evangelischen Stadtpfarramts (abgedruckt bei Maurer a. a. O. Anhang 4 p. 106); Consignatio epitaphiorum hiesiger Kirche und anderere Antiquitäten vom 7. Dez. 1758 von Johann Jakob Christian Ortman, ebenfalls in der evangelischen Pfarrregistratur.

Litteratur. Heinrich Maurer 'Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt', Emmendingen, Albert Dölter 1890; Derselbe Emmend. Stadt- u. Freiheitsbrief, Emmend. 1875; Derselbe Das Weiherschloss bei E. (Emmend. Progr.), Emmend. 1879; Derselbe Das Weiherschloss bei E. (Schau ins Land VI 77—85), Emmend. 1890.

Prähistorisches *Prähistorisches*: Im Wald 'Binzen', 1 km westlich von Wasser, befindet sich ein grösserer (noch nicht untersuchter) *Grabhügel*.

Im Mai 1885 wurde beim Ausgraben der Baugrube zum Wehrbau bei der Brettenbach-Korrektion in 2 m Tiefe ein auffallend gut erhaltener grosser *Bronzekessel* (46 cm Durchmesser bei 30 cm Höhe) mit *eisernen Hängeketten* aus der La Tène-Periode (gegen Christi Geburt hin) gefunden. Der Kessel (jetzt in der Grossh. Alterthümer-Sammlung Karlsruhe) hat einen hohen, unten mit einer Reihe kleiner Buckeln verzierten, cylindrischen Hals, am oberen Rand durch einen Reihe kleiner Eisenringen zum Einhängen der Kettenhaken ausgespannt. An den sorgfältig gearbeiteten Hängeketten sind Ringe und Haken angebracht, welche verschieden hohe Aufhängung des Kessels gestatten. (W.)

Römische Reste *Römische Reste*. Bronze gefunden (Westd. Korrespondenzbl. IV No. 90).

Emmendingen wurde von Markgraf Jakob III zur *Stadt* erhoben durch Verfassungs-
urkunde vom 1. Januar 1590, der im Wesentlichen die Verfassung der Stadt Pforzheim
zu Grunde liegt. Ja, der Markgraf ging sogar, wie aus einem im Grossh. Generallandes-
archiv aufbewahrten Risse hervorgeht, mit dem Gedanken um, das Städtchen zu einer
Festung zu machen, liess aber dann nach reiflicher Ueberlegung und Berathung mit
seinen Räten und Beamten und in Rücksicht auf die nahe Feste Hochburg diesen Plan
wieder fallen. So wurde Emmendingen, das, wie die Einleitung des Stadtbriefts hervor-
hebt, noch Spuren früherer Befestigungen zeigte, nur mit Mauern wieder umgeben.

Die Stadt hatte damals und bis nach dem dreissigjährigen Kriege drei *Thore*, das
Hochburger, das obere oder Freiburger und das untere Thor, sowie ein Pfortlein, das
'Mühlenthürlein' gegen die obere Mühle hin. An den 18 Fuss hohen und an mehreren
Stellen mit Rondellen versehenen *Stadtmauern* wurde noch bis 1624 gebaut und auch
nach dem Kriege 1686 ein grösseres Stück wieder neu erstellt; 1689 jedoch musste
Alles auf Befehl der Franzosen abgebrochen werden.

Jetzt stehen nur noch sehr wenige unbedeutende Reste dieser Mauern und Ron-
delle (bei der jetzigen Bezirksbauinspektion) und ein Thorthurm, das untere Thor am
Ende der jetzigen Karlfriedrichstrasse, ein viereckiger niedriger Thurm mit dem Wappen
der Stadt über dem Thorbogen und einem schlecht gearbeiteten Löwenkopf mit Ring
in dessen Schlussstein.

Kirche erw.: incuratus in Ementingen in decanatu Gloter 1275 Lib. dec, in
decanatu Waltkilch 1360 bis 1370 Lib. marc., ecclesia in Emütungen 1341.

Der *Chor* der jetzigen protestantischen *Stadtkirche*, die an der Stelle einer älteren
Kirche steht (in curatus in Ementingen in decanatu Gloter 1275 Lib. dec.; in decanatu
Waltkilch 1360 bis 1370 Lib. marc.; eccl. in Emütungen 1341), stammt aus der ersten
Hälfte des 15. Jhs., während das Langhaus Formen des zweiten Jahrzehnts unseres Jahr-
hunderts aufweist und der Thurm erst 1859 errichtet wurde.

Der alte Chorbau ohne Strebepfeiler und mit schmalen spitzbogigen Fenstern ohne
Masswerk schliesst in drei Seiten eines Sechsecks und wird von einfachem Netzgewölbe
überspannt, dessen tiefkehlige Rippen auf kantigen Diensten aufrufen. Die Wandbogen
zeigen halbes Rippenprofil, der Chorbogen ist durch einfache Schrägen profilirt und die
Schlusssteine des Gewölbes sind mit auf Masswerk aufgelegten Wappenschilden geziert,
deren Bilder jedoch in Folge des alle Architekturtheile überziehenden scheusslichen
Anstrichs nicht kenntlich sind. Nach der Strasse führt aus dem Chor ein hübsches
spätgothisches Thürchen. Darüber ist im Innern seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts
eine künstlerisch wenig bedeutende *grosse Reliefplatte* eingemauert, die vordem 'über
dem inneren Eingang des Schlosses Hachberg' sich befand und das lebensgrosse Bildniss
des Markgrafen Karl II von 1554 zeigt (vergl. Fig. 46), sowie die folgende Inschrift:

ME · PRIMVS · CAROLO · IMP(erante) · M(agno) · HACHO · VNDE · N(omen) ·
MIHI · | A(nn)O · D(omi)NI · DCCCCVIII · EREXIT · ORNATIOREM · CARO
LVS · QV(ondam) · | BADA · M(archio) · REGN(ant)E · FRIDER(ico) · III ·
FEC(it) · IAM · V(ero) · OB · EDACEM · & · RVINOS(am) · | VETVST(atem) ·
CAROLVS · MAGNI · ANI(mi) · PRINC(eps) · B(adae) · & · H(achbergae) ·
MARCH(io) · CVI(us) · | EFFIG(iem) · H(ic) · CERNIS · T(um) · RESTAVRARI ·
T(um) · VERSVS · HOSTIL(es) · IMPET(us) · | IN · SVI · SVOR(unn)QVE ·
MV(n)IM(en) · & · REFVGIVM · PROMTO · SVBIECTOR(um) · | AVXIL(io) ·

PRAEMVNIRI · CVR (avit) · GVBERN (ante) · CAR (olo) · V · | IMP · AVG ·
A'O · DNI · MDLIII · |

Denksteinen

Ringsum die Kirche wurden bis zum Jahre 1662 die Toten aus der ganzen Vogtei begraben, im Innern des Chors und theilweise auch des Langhauses die Vornehmen. Unter einer Reihe von unbedeutenderen *Denksteinen* mit grösstentheils nicht mehr leserlichen Aufschriften sind vor Allem zu nennen:



Fig. 46. Emmendingen, Evang. Pfarrkirche.
Steinrelief des Markgrafen Karl II., ehemals über dem inneren
Portal des Schlosses Hachberg.

In der Kirche rechts vom Altar am Boden eine grosse Sandsteinplatte ohne Wappen und Verzierung mit der Inschrift:

D. O. M. S.

Im Jahr Christi MDCXX den 6. Novembris ist auff Hachberg im Herrn seelig entschlaffen der Durchlauchtig Hochgeborne Fürst und Herr Herr Philipps, Marggrav zu Baden und Hachberg, Grave zu Spanheim und Eberstein, Herr zu Rodenach, Lohr und Mahlberg etc. Ihrer fürstlichen Gnaden Alters im LIII Jar. Der Allmechtige geruhe dero abgestorbenen fürstlichen Leichnam, so unter diesen Stein vergraben hat, an jenem grossen maiestätischen Tag des Herrn ein fröhliche Ufferstehung gnädig zu verleyhen.

(Philipp [geb. 15. August 1567], der dritte Sohn Markgraf Christoph II von Baden-Baden, lebte am Hof des Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach, trat aber gegen dessen Bruder und Nachfolger Georg Friedrich feindselig auf und wurde deshalb bis zu seinem Tode in Schloss Hachberg gefangen gehalten [cf. von Weech 'Badische Geschichte' p. 149]).

Einfache Steingrabplatte des Johann Weiprecht von Helmstat, 'fürstlich Marggrevischer Badischer Rath und Landvogt zu Hachberg', gest. XXIII. Februarii Anno MDXVII.

Einfache Grabplatte des Herrn Gallschott, 'fürstl. Marggr. Bad. Burgvogt auf Hachberg', gest. 24. Jan. 1629 (1620?).

Grabplatte des Herrn Otto Wilhelm von Dungern, 'Herrn zu Weyher und Ottenweyher, Baden Durlachischen Geheimraths, Landvogts und Forstmeisters der Marggrafschaft Hochberg', geb. 1663 zu Worms, gest. 1723.

In der jetzigen *Sakristei* finden sich unter und zu beiden Seiten des Fensters drei Sandsteinplatten eingemauert, die jeweils in der oberen Hälfte das rechts geneigte badische Wappen mit den beiden Hörnern als Helmzier weisen und darunter die folgenden drei Inschriften:

ERNST · CAROL · MARCHIO · BADEN · ET · HACHBERG ·

(Ernst Karl geb. 11. Juni 1588 starb 19. Sept. 1588 und war der erste Sohn des Markgrafen Jakob III.)

PHILIPP · MARCHIO · BADEN · ET · HACHBERG ·

(Philipp geb. 30. Dez. 1587 starb den 14. März 1596 und war das vierte Kind des Markgrafen Georg Friedrich.)

JVLIANA · VON · GOTTES · GNADEN · MARGGR · ZV · BADEN ·

VND · HACHB · DER · GOTT · GNAD · 1600 ·

(Juliana Ursula geb. 2. Dez. 1599 starb Ende Aug. 1600 und war das sechste Kind des Markgrafen Georg Friedrich.) (B.)

Die Hs. 1237 des General-Landesarchivs führt in Emmendingen auf: an der Kirche das in dem zerstörten Schlosse Hachberg 1554 aufgenommene *Bildniss* des Markgrafen Karl II, der das Schloss renovirt hat. Ferner fünf kleine Steine mit dem herrschaftlichen Wappen, und zwar die *Epitaphien* von: 1. Rudolf d. G. Marchio Baden et Hachberg (o. J.). 2. Johannes von Gottes Gnaden Marggraf zu Baden-Hachberg 1600. 3. Philipp Marchio Baden et Hachberg (o. J., s. o.). 4. Ernest Carl Marchio Baden et Hachberg (o. D.). 5. M. Philipp † 1670 et act. 53 (Philipp III ein Sohn M. Christoph III.) (K.)

Die *Glocken*, die vor 1690 nach Basel geflüchtet worden waren, wurden 1690 versetzt, um eine Kontribution von 1000 fl. an die Franzosen zahlen zu können. Als die Glocken 1697 noch nicht ausgelöst waren, drohte der Pfandinhaber, ein gewisser Düllisohn in Basel, dieselben zu verkaufen. Man bat um weitere Geduld, löste sie dann 1699 aus, um sie jedoch bereits 1704 abermals zu flüchten. Die jetzigen Glocken sind neu.

Glocken

In der neuen katholischen *Stadt-Pfarrkirche* ziert den Hochaltar ein dreitheiliges mittelalterliches *Tafelgemälde* (datirt 1473) von grossem Interesse und Werth.

Kath. Pfarrkirche
Tafelgemälde

Das mittlere Bild (1,41/1,55) stellt die Anbetung der heiligen drei Könige dar. In der Mitte thront unter einem auf Säulen ruhenden Dache Maria mit einem Strahlenimbus um das Haupt und dem Jesuskinde auf dem Schosse, umgeben von den knieenden und huldigenden Königen in reichen Gewändern. Links vom Beschauer steht Josef in rothem Kleide, den Hut in der Hand und dahinter thut sich eine breite, von hohen Häusern begrenzte und von einem zweithürmigen Thor abgeschlossene Strasse auf, die von wenigen Personen, darunter einer Dame mit Hündchen belebt ist. Rechts der Mittelgruppe drängt das Gefolge der Könige mit Fahnen und Standarten nach vorne, während den Hintergrund wellige Hügel abschliessen, auf deren vorderstem eine grosse doppelthürmige Kirche (?) sich erhebt. Der Himmel wird durch grossgemusterten Gold-

grund ersetzt, von dem sich die Zinnen und Spitzen der Mauern und Thürme ebenso wie die Hügelkämme gar merkwürdig abheben. In der rechten Wand der Hütte steht in flacher rundbogiger Nische ein Henkelkrug, der einen herabhängenden Zettel festhält mit einer Aufschrift die leider wahrscheinlich in Folge der Restaurationen des Bildes, völlig undeutbar geworden ist. Allein entzifferbar war die Jahreszahl 1473, die sich am unteren Ende des weissen Papiers befindet. (Vergl. Fig. 47.)

Auf den beiden Flügeln (1, 32/o, 69) ist rechts (vom Beschauer) die Darstellung im Tempel, links die Geburt und Huldigung der Engel erzählt. Doch während der Hintergrund der rechten Darstellung durch einen aufgehängten Teppich, über dem wieder der Goldgrund hervortritt, abgeschlossen wird, sehen wir bei der Geburt Christi neben der Hütte des Vordergrundes, in der Maria und Josef vor dem am Boden liegenden Jesuskinde anbetend knieen, in eine Hügellandschaft, in der sich eine thurmreiche Stadt oder Kirche erhebt, aus welcher ein Mann von einem Engel geführt, nach vorne herbeieilt. Hinter Maria knieen zwei singende Engel, die ein Notenblatt halten und den Himmel bildet auch hier grossgemusterter Goldgrund, wie auf den anderen Theilen des Altarwerks. Die Rückseiten beider Flügel, die vielleicht ebenfalls noch interessante Malereien bergen, sind nicht zugänglich. Das ganze Werk stammt offenbar nicht aus der Gegend und ist erst vor wenigen Jahrzehnten als Geschenk aus Privatbesitz in die Kirche gekommen.

Der *Pfarrhof* war immer an der Stelle des heutigen.

Grabplatten Auf dem alten *Friedhof* findet sich in die Umfassungsmauer eingelassen eine Reihe alter *Grabplatten* mit meist verwitterten Wappen und kaum leserlichen Inschriften.

Hervorzuheben ist der einfache Denkstein der 1684 verstorbenen Frau Sibylla, geborene von Remchingen, Ehefrau des Christoph Besold von Steckhofen und ferner eine einfache Steinplatte, deren um den Rand geführte Inschrift mittheilt, dass 1599 am 19. April 'Joannes Nysaeus eccliarum March. Hochb. quondam superintend et Emmending. ecclae, paroch' starb.

Rechts neben dem Eingang ist in neuerer Zeit eine schlichte Marmortafel angebracht worden mit der Aufschrift:

RVHSTAETTE DER CORNELIE FRIEDERIKE
CHRISTIANE SCHLOSSER GEB. GOETHE
GEB. IN FRANKFVRT DEN 8. DEZ. 1750
GEST. IN EMMENDINGEN DEN 8. JVNII 1777.

Rathhaus

Das jetzige *Rathhaus* wurde 1729 an Stelle eines älteren, der sog. Stube erbaut und ist ein einfaches, nicht allzugrosses zweistöckiges Haus mit Mansardendach und Uhrthürmchen. Das einfache Hauptportal, dessen schweres Gebälke mit der Jahreszahl 1729 und zwei Wappenschilden geziert von zwei dorischen Säulen getragen wird, ist von schmalem Balkon bekrönt mit hübschem etwas krausem, schmiedeisernem Gitter. An der der Hauptstrasse zugekehrten Schmalseite steht im zweiten Stock in einer Nische die Büste des Markgrafen Carl Wilhelm (s. Fig. 48), deren Sockel die Inschrift trägt:
SVB AVSPICIIS ET EX MVNIFICENTIA SERENISSIMI AC CLEMEN
TISSIMI PRINCIPIS CAROLI WILHELMI MARCHIONIS BADENSIS ET
HOCHBERGENSIS IN EIVS ETERNAM MEMORIAN MONVMENTVM
HOC PVBLICVM POSVERVNT S. P. Q. E. M. D. C. C. XXIX.



Fig. 47. Emmendingen, kath. Pfarrkirche. Gemälde des Hochaltars.

Im Rathhaus wird ein ehemals über der Thüre des Gasthauses zur Krone (jetzt abgerissen) eingemauertes *Steinrelief* aufbewahrt, einen Postreiter darstellend, aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts.

Steinrelief

Stempelstock

Hospital



Fig. 48. Emmendingen, Rathhaus. Büste des Markgrafen Karl Wilhelm.

Der achteckige Treppenthurm an der Nordseite mit Fachwerkaufsatz und Zwiebdach, in dessen Inneren eine Wendeltreppe mit gewundener Spindel emporführt und dem ehemals ein ähnlicher Thurm an der Südseite des Hauses der Kirche gegenüber entsprach, ist offenbar auch erst im 16. Jh. erbaut worden.

Ferner besitzt die Stadt einen eisernen *Stempelstock* von 1691 und einen silbernen von 1790, beide das Wappen der Stadt aufweisend.

Das jetzige *Hospital*, ursprünglich der 'Keppenbacher Hof' hinter der Kirche gelegen und seit 1832 im Besitze der Stadt, wurde um 1585 von Markgraf Jacob III dem Kloster Thennenbach abgekauft und das ziemlich geräumige Wohnhaus, das eine grosse Stube, die 'Kapitelstube' enthielt, zum Schlosse umgebaut. Nach dem Tode des Markgrafen diente es dem Landvogt zur Wohnung, darnach im 18. Jh. dem Burgvogt und hiess daher bis 1810 Burgvogtei.

Dieses Schloss, ein einfaches, langgestrecktes, zweistöckiges Giebelhaus, ist in den Umfassungsmauern noch heute erhalten und stammt in seinen Architekturtheilen wohl aus der Zeit des Umbaus, während die Mauerzüge älter, aus dem Anfang des 15. Jhs., zu sein scheinen (s. Fig. 49).

In den Thurm führt ein einfaches, gerade abgedecktes Portälchen mit reichem, profilirtem Gesimse und flachen Ornamentverzierungen an den Seiten; von der Treppe in das Gebäude ähnlich profilirte Steintüren.

Von den alten Fenstern haben sich einige drei und viertheilige Gruppen erhalten und im oberen Stock noch alte profilirte Balkendecken auf Unterzügen.

An der Aussenmauer des Hauses auf der Hofseite findet sich das Wappen Carl II, daneben der Thennenbach'sche Abtsstab und über dem einfach profilirten Thorbogen des Hofeingangs ist neben einem ehemals bemalt gewesenem Doppelschilde die Jahreszahl 1574 zu lesen.

Emmendingen Hospital, Erdgeschoss

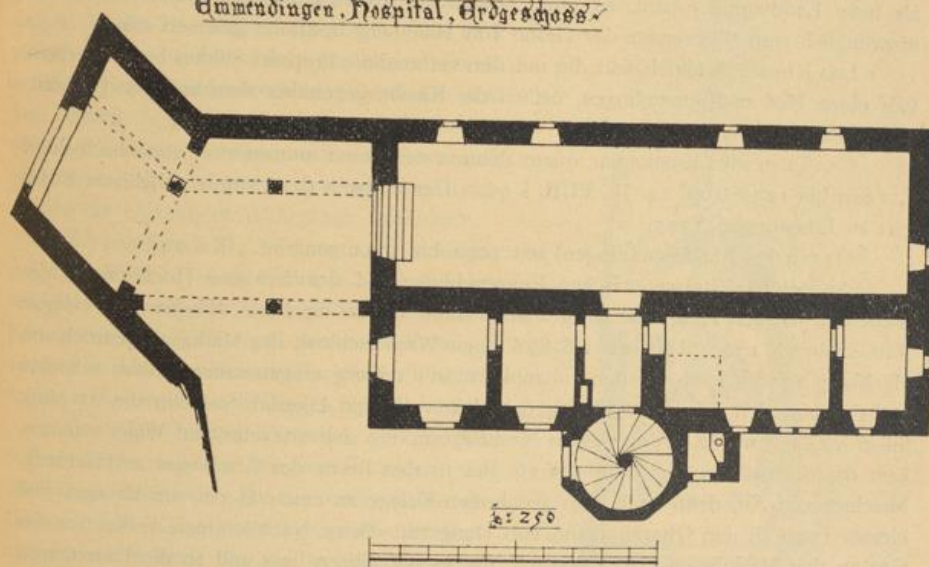


Fig. 49. Emmendingen, Hospital. Grundriss des Erdgeschosses.

Hier in der sogen. 'Kapitelsstube' fand 13. Juni 1590 ein Religionsgespräch statt und hier starb auch am 17. August 1590 Markgraf Jacob II, der vielfach längere Zeit in diesem Schlosse Hof gehalten hatte.

Von dem Schlosse führte früher ein gedeckter Gang in die Kirche zu dem fürstlichen Stuhl; hinter dem Schlosse erbaute Jacob III einen Marstall, neben dem der 'Tummelgarten', ein grosser Platz jenseits des Grabens lag. Diese Gebäulichkeiten sind völlig abgetragen; ebenso haben sich von dem sogenannten 'Kapitelshaus', einem Seitengebäude, nur noch wenige unbedeutende Reste erhalten und auch das 'Sommerhaus' am Stadtgraben bietet nichts mehr von Interesse.

Von anderen Häusern in herrschaftlichen Besitz werden nach einer alten Beschreibung von 1696 noch folgende genannt:

Der *Gremppische Hof* (heute die Karchersche Brauerei und Rubinsche Mühle), der diesen Namen nach dem Freiherrn Junker Joachim Grempp von Freudenstein erhielt, welcher Mitte des 16. Jhs. in Emmendingen lebte (gest. 1576) und dessen Anwesen nach seinem Tode in den Besitz der Herrschaft kam. Das Haus war 1773 bis 1787 die

Häuser

Amtswohnung des Hofraths und Oberamtmanns Schlosser und hier starb auch am 8. Juni 1777 seine Gemahlin Cornelia, Goethes Schwester. Goethe selbst war zweimal hier zu Besuch, einmal 1775 und dann noch einmal nach dem Tode seiner Schwester. Die *Mühle* wurde im Jahre 1680 mit grossen Kosten zu einer Münze hergerichtet, auch findet sich ein Münzmeister Joh. Bitsch erwähnt, doch scheint diese Einrichtung nicht von langer Dauer gewesen zu sein.

Ferner das *Weinoldische Haus*, heute das Gebäude des Bezirksamts und 1696 vom Burgvogt bewohnt. Ebenso die jetzige Obereinnehmerei und Domänenverwaltung.

Das *Amtsgerichtsgebäude* vor dem unteren Thor im Jahre 1788 von der Regierung als neue Landvogtei erbaut, ist ohne besonderes architektonisches Interesse und soll ursprünglich zum Wittwensitz der Gräfin von Hachberg bestimmt gewesen sein.

Das Kloster S. Ulrich und die mit ihm verbundene Propstei Sölden besaßen ebenfalls einen Hof zu Emmendingen, östlich der Kirche gegenüber dem heutigen Hospital.

Des weiteren erwähnt:

Curia in villa Emütigen, quam domina de Alzena monasterio Tennenbach dedit c. 1220 bis 1236 Cop. 14. Jh. FUB. I 96. Der frauwen des closters Adlehusen hoffgut zu Ementingen 1527.

Ortsadel (de Anemötigen) seit 1091 bis 1341 genannt. (Kr. 145.)

Weiherschloss An der Landstrasse zwischen Emmendingen und dem Schlosse Hochberg an der Stelle der jetzigen Heil- und Pflegeanstalt stand früher die Feste *Weier* oder *Wiger* (Litt. s. oben S. 130 und Krieger S. 868 f.), ein Wasserschloss, das Markgraf Heinrich von Hachberg 1318 seinem bei den Johannitern in Freiburg eingetretenen Bruder schenkte und das von den Johannitern 1325 dem Ritter Conrad Dietrich Snevelin um 25 Mark Silber verkauft wurde. Von dessen Nachfolgern, die sich Snevelin von Wiger nannten, kam das Schloss um die Mitte des 16. Jhs. in den Besitz des Landvogts zu Hachberg, Melchior von Au, dann nach dem 30jährigen Kriege an einen Herrn von Kroneck und hierauf 1700 an den Oberamtmann von Dungen. Seine Nachkommen verkauften das Gut an den Markgrafen Carl Friedrich, der es parcelliren liess und an die Unterthanen weiter veräusserte. Von den alten Gebäulichkeiten ist nichts mehr vorhanden. (B.)

ENDINGEN

Schreibweisen: oppidum 763, Cop. 1457; Str. UB. I 6; ?Endloinga 862; Endingen, Lib. Confrat. S. Galli.; 1086 Not. fund. S. Georgii; u. s. f.

Archivalien: Mitt. d. histor. Komm. No. 7 (1886) S. 67 bis 87. Z. NF. XIII S. 668.

Litteratur: Z. XVII 127; Fr. Zell Antiq. Reisenotizen (Schriften d. Ver. v. Donauesch. 1846, I 5 f.; Fr. Zell Memorabilien aus d. erzbischöfl. Archiv: Indelzenbriefe zu Gunsten der Pfarreien E. u. s. f. (FDA. IX 367); K. Hartfelder Freib. Jahresgesch. (Z. Freib. 1878, II 511); H. Maurer Endingen (Schau ins Land VI 3 bis 38); Erinnerungen an E. (Freib. Sonntags-Kal. 1886, S. 6 f.).

Prähistorisches

Prähistorisches. Zwei vorgeschichtliche (?) Höhlen.

Wappen

Das *Wappen* der Stadt ist ein senkrecht getheilter Schild, dessen rechtes Feld den tisenbergischen Flügel mit niederwärts gekehrten Schwingen, dessen linkes ein Rebmesser zeigt.